

Osteoporose-Patienten weiterhin unterversorgt

Helmut Schlager¹, Sonja Weinzierl¹, Walter Gaßner², Franz Schwarz², München / Die Bayerische Landesapothekerkammer führte 2002 eine Folgeuntersuchung zur Osteoporoseversorgung in Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen durch. Die Ergebnisse belegen trotz besserer Werte als 1999 auch 2002 eine deutliche Unterversorgung.

In Deutschland leiden bereits vier bis sechs Millionen Menschen an Osteoporose. Von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde die Osteoporose in die Liste der weltweit 10 bedeutendsten Krankheiten aufgenommen, sowohl was die Krankheitsfolgen als auch die dafür aufzuwendenden Behandlungskosten betrifft. 1997 betrug die direkten und indirekten Kosten der Osteoporose in Deutschland rund 2,2 Milliarden Euro (1). Etwa 85 Prozent, rund 1,9 Milliarden Euro, entfielen dabei auf die direkten Kosten, davon wurden allein für die Krankenhausbehandlung 1,3 Milliarden Euro (57 Prozent der Gesamtkosten, 3,5 bis 4 Millionen Krankenhaustage/Jahr) veranschlagt. Die ambulante Behandlung kam auf rund 286 Millionen Euro (13 Prozent der Gesamtkosten). Circa 15 Prozent der Belastungen entfielen mit etwa 319 Millionen Euro auf indirekte Kosten (Arbeitsunfähigkeit, Rente, Frühmortalität).

Durch die steigende Lebenserwartung und die Zunahme des Anteils älterer Menschen in der Bevölkerung wird sich laut WHO die Häufigkeit der Oberschenkelhalsfrakturen bis 2025 weltweit verdoppeln. Die Osteoporose gilt somit als ein ernst zu nehmendes Gesundheitsproblem (2). Vor diesem Hintergrund leitete die Bayerische Landesapothekerkammer auf Anregung von Präsident Metzger im Jahr 2000 eine Untersuchung zur Versorgungssituation von Osteoporosepatienten in Bayern und Sachsen in die Wege. Analysiert wurden dabei Daten aus dem Jahr 1999 (3, PZ 45/00 Seite 44).

Die Bayerische Landesapothekerkammer sieht es als eine ihrer Aufgaben an, auf die Versorgungssituation der Bevölkerung mit Arzneimitteln hinzuweisen und somit Über- oder Unterversorgung mit Arzneimitteln aufzudecken. Die Untersuchungsergebnisse für das Jahr 1999 wurden daher in zahlreichen Gesprächen mit Politik, Patientenvertretern und den Partnern im Gesundheitswesen verwendet, um Verbesserungen zum Wohle der Patienten anzumahnen. Ob sich die Situation seither geändert hat, sollte die folgende Untersuchung für das Jahr 2002 zei-

gen. Das Projekt wurde in Kooperation mit der VSA Verrechnungsstelle der Süddeutschen Apotheken GmbH durchgeführt.

Methodik

Unter Berücksichtigung des Datenschutzes wurden apothekeneigene Daten der VSA von über 6600 Apotheken aus Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen auf der Grundlage anonymisierter Rezepte ausgewertet, um auf die Versorgungssituation gesetzlich versicherter Bürger schließen zu können. Die VSA verarbeitet pro Monat rund 14 Millionen Rezepte. Analysiert wurden Rezepte von Versicherten der Jahrgänge 1953 und älter, die im Laufe des Jahres 2002 eines oder mehrere Präparate aus insgesamt sieben osteoporosetypischen Gruppen verordnet. Die Medikamente wurden dabei über die ATC-Codes klassifiziert und über die Pharmazentralnummern identifiziert. In Bayern haben 2002 94,5 Prozent, in Baden-Württemberg 93,5 Prozent und in Sachsen 85,5 Prozent der Apotheken über die VSA abgerechnet. Diese Prozentsätze wurden bei der Berechnung berücksichtigt.

Um zu ermitteln, wie viele Personen von Osteoporose betroffen sind, wurde wie folgt vorgegangen (Erläuterung am Beispiel von Bayern): In Deutschland lebten 2002 rund 82 440 000 Menschen (4), davon circa 12 330 000 in Bayern, was 14,96 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung ausmacht. In Deutschland leben 4 bis 6 Millionen von Osteoporose betroffene Menschen (5). Geht man von vier Millionen Osteoporosekranken in Deutschland aus und bricht diese Zahl auf Bayern herunter, ergibt sich eine Mindestzahl von rund 598 000 Personen. In Bayern waren 84 Prozent der Bevölkerung 2002 in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert. Daraus resultieren rund 502 500 (84 Prozent von 598 000) GKV-Versicherte mit Osteoporose (Baden-Württemberg: 432 000, Sachsen: 191 000). Da in Bayern 94,5 Prozent der Apotheken über die VSA abrechnen, errechnen sich circa 475 000 GKV-Versicherte mit Osteoporose, deren Rezepte über die VSA abgewickelt wurden (Baden-Württemberg circa 404 000, Sachsen circa 164 000).

Wie schon 1999 wurden alle Rezepte mit den folgenden Wirkstoffgruppen analysiert: Bisphosphonate, Calcitonin, Calci-

um-Kombinationen, Calcium-Präparate und Fluor-Präparate. Neu hinzugekommen ist die Gruppe mit dem selektiven Estrogenrezeptor-Modulator Raloxifen, sowie die Gruppe der Vitamin D-Analoga. Vertreter dieser Gruppe wurden auch 1999 schon untersucht, waren aber unter einer anderen Obergruppe subsummiert.

Einschränkend ist Folgendes anzumerken: Da auf den Rezeptdaten Angaben zur Diagnose in der Regel fehlen, musste aus den verordneten Arzneimitteln auf die zu Grunde liegende Osteoporose geschlossen werden. Durch die Einbeziehung aller auf dem Markt befindlichen Calcium-Präparate muss daher von einer Überschätzung der Versorgung ausgegangen werden, da diese Substanzgruppe nicht ausschließlich zur Behandlung der Osteoporose verschrieben wird. Da die oftmals ebenfalls angewendete Therapie mit Estrogen-Gestagen-Präparaten wegen der nicht verfügbaren Zuordnung der Verordnung zu den zu Grunde liegenden Diagnosen nicht berücksichtigt wurde, ist dadurch wiederum eine gewisse Unterschätzung der Behandlung möglich. Aus anderen Quellen geht hervor, dass etwa 19 Prozent der über 50-jährigen Frauen mit diagnostizierter Osteoporose diese Behandlung erhalten. Frauen mit einem hohen osteoporotischen Frakturrisiko sollten jedoch ohnehin statt Östrogenen eher Bisphosphonate erhalten, die ein günstigeres Risikoprofil und eine besser belegte Wirksamkeit haben (6). Die Nutzen-Risiko-Bewertung von Östrogenen/Gestagenen wurde Anfang dieses Jahres auch durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte eingeleitet. Zur Vorbeugung von Osteoporose scheint auf Grundlage des heutigen Standes der wissenschaftlichen Erkenntnis das Nutzen-Risiko-Verhältnis für eine jahrelange Hormonersatztherapie ungünstig zu sein, so dass nach Auffassung des BfArM dieses Anwendungsgebiet voraussichtlich nicht aufrecht erhalten werden kann (7, 8).

Ergebnisse 1999

Zum Vergleich zunächst noch einmal die Ergebnisse aus dem Jahr 1999 (3): 230 353 Patienten aus Bayern beziehungsweise 59 502 aus Sachsen hatten 1999 mindestens eine Packung eines Osteoporose-Medikaments erhalten. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Zahlen der Osteoporosekranken (GKV), dann, wurden demnach 47,3 Prozent der Erkrankten in Bayern beziehungsweise 33,4 Prozent der Erkrankten in Sachsen überhaupt behandelt. Die Untersuchung zeigte zudem, dass der Versorgungsgrad (Anzahl der durch die Therapie abgedeckten Tage pro Jahr) je nach Therapieprinzip zwischen 13,6 und 42,7 Prozent in Bayern und 13,8

1) Bayerische Landesapothekerkammer

2) VSA Verrechnungsstelle der Süddeutschen Apotheken GmbH

beziehungsweise 54,3 Prozent in Sachsen schwankte. Der höchste Versorgungsgrad wurde jeweils bei den Bisphosphonate erreicht. Aber auch hier war die medikamentöse Behandlung im Durchschnitt nur für 156 Tage (Bayern) beziehungsweise 198 Tage (Sachsen) sichergestellt. Lediglich bei 13 Prozent (Bayern) beziehungsweise 23 Prozent (Sachsen) der Versicherten deckte die verordnete Menge der Bisphosphonate die Jahrestherapie zu mehr als 80 Prozent ab. Einen dem Stand der Wissenschaft entsprechende Kombinationstherapie aus Bisphosphonat und Calcium (+ Vitamin D) erhielt nur ein kleiner Teil der Versicherten (3,6 Prozent in Bayern beziehungsweise 6,7 Prozent in Sachsen).

Ergebnisse 2002

Neu in die Untersuchung aufgenommen wurde das Bundesland Baden-Württemberg. Es wurden 1 991 032 Rezeptpositionen (Datensätze) für die Analyse herangezogen. (Bayern 920 404, Baden-Württemberg 768 951 und Sachsen 301 677). Im Jahr 2002 erhielten insgesamt 260 118 Patienten aus Bayern beziehungsweise 221 686 Patienten aus Baden-Württemberg und 88 904 Patienten aus Sachsen mindestens eine Verordnung aus einer den genannten Präparategruppen.

Vergleicht man die Zahl der Osteoporosekranken (GKV) für Bayern (~ 502 500), um den Faktor der Mitgliedsapotheken der VSA korrigiert (~ 475 000) mit den 260 118 Patienten, die mindestens eine Packung eines Osteoporosemedikamentes erhalten haben, bedeutet dies, dass 2002 in Bayern 54,77 Prozent der Erkrank-

ten behandelt wurden. Die entsprechenden Berechnungen für Baden-Württemberg und Sachsen ergeben Behandlungsgrade von 54,88 beziehungsweise 54,32 Prozent.

Aus Tabelle 1 ist der Versorgungsgrad in Prozent ersichtlich, der sich aus der Anzahl der Tage pro Jahr, während der die Versicherten mit ihrer Medikation versorgt waren, errechnet. Hieraus wird klar, dass die medikamentöse Behandlung der Patienten, die mit der innovativen Arzneistoffgruppe der Bisphosphonate versorgt wurden, im Durchschnitt nur zu 50 bis 56 Prozent sichergestellt war. Patientinnen, die mit Raloxifen behandelt wurden, waren etwa zur Hälfte ihres Jahresbedarfes versorgt.

Lediglich bei 22 Prozent (Bayern), 23 Prozent (Baden-Württemberg) beziehungsweise 28 Prozent (Sachsen) der Versicherten deckte die verordnete Menge der Bisphosphonate die Jahrestherapie zu mehr als 80 Prozent ab. Für Raloxifen liegen diese Prozentwerte zwischen 20 und 22 Prozent. Eine dem Stand der Wissenschaft entsprechende Kombinationstherapie aus Bisphosphonat und Calcium (+ Vitamin D) erhielt nur ein kleiner Teil der Versicherten: Bayern 10,5 Prozent, Baden-Württemberg 9,7 Prozent, Sachsen 15,4 Prozent (Tabelle 2).

Berücksichtigt man, dass viele Patienten keine Calciumpräparate mehr verordnet bekommen, diese aber dennoch frei verkäuflich erwerben, resultiert ein gewisser Grad an Unterschätzung. Doch selbst wenn alle Patienten neben einem Bisphosphonat ein derartiges Präparat einnehmen würden, würden in Bayern le-

Anschrift des Verfassers

Dr. Helmut Schlager, Bayerische Landesapothekerkammer, Maria-Theresia-Straße 28, 81675 München

diglich 17,6 Prozent, in Baden-Württemberg 14,5 Prozent und in Sachsen 25,4 Prozent der Behandelten prinzipiell leitliniengerecht behandelt.

Schluss und Fazit

Die Ergebnisse belegen trotz erfreulich besserer Werte als in 1999 auch in 2002 eine deutliche Unterversorgung auf dem Gebiet der Osteoporose. Die Bayerische Landesapothekerkammer möchte mit dieser Folgeuntersuchung zur Verbesserung der Versorgung beitragen. Die geringfügigen Steigerungen der Verordnung von Osteoporosemitteln, die in den vergangenen drei Jahren erreicht wurden, lassen sich sicher als ein Gesamtwerk vieler um Verbesserung bemühter Institutionen und Personen darstellen. Sollen unsere Beiträge weiter hierzu beitragen, müssen wir den direkten Kontakt mit Ärzten, Patienten und Politikern nutzen und uns mit unserer sachkundigen Beratung auch für diese Problematik einsetzen. Nicht zuletzt deswegen unterstützen und begleiten die Landesapothekerkammern Baden-Württemberg und Bayern in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Arzneimittel-epidemiologie/Sozialpharmazie der Humboldt-Universität Berlin und dem Qualitätszirkel Pharmazeutische Betreuung München eine wissenschaftliche Studie zur Erkennung und pharmazeutischen

Gruppe	Versorgungstage			Versorgungsgrad in Prozent		
	Bayern	Baden-Württemberg	Sachsen	Bayern	Baden-Württemberg	Sachsen
Bisphosphonate	182	185	205	50	51	56
Calcitonin	23	25	25	6	7	7
Calcium-Kombinationen	128	133	144	35	36	40
Calcium-Präparate	104	114	126	28	31	35
Fluorpräparate	103	108	106	29	28	29
SERM	178	180	182	49	49	50
Vitamin D-Analoga	89	86	80	24	24	22

Tabelle 1: Verhältnis der Versorgungstage zum Versorgungsgrad

Bundesland	Gesamt Versicherte	Bisphosphonate + Calcium-Präparate	Prozent	Bisphosphonate + Calcium-Kombinationen	Prozent	gesamt Prozent
Bayern	260 118	7 076	2,7	20 324	7,8	10,5
Baden-Württemberg	221 686	5 013	2,3	16 442	7,4	9,7
Sachsen	88 904	4 780	5,4	8 857	10,0	15,4
Gesamt	570 708	16 869		45 623		

Tabelle 2: Anteil der Versicherten mit einer osteoporosespezifischen Kombinationstherapie

Therapiebegleitung von Personen mit Osteoporose. Die Daten dieser Untersuchung stützen zudem auch die Forderungen nach einer baldigen Einführung eines Disease-Management-Programmes zur Osteoporose.

Literatur

- (1) Brecht, J. G., Schädlich, P. K., Burden of illness imposed by osteoporosis in Germany. HEPAC (Health Economics in Prevention and Care) 1 (2000) 26 - 32
- (2) Wiesner, G., Bundesgesundheitsblatt (1998) 244 - 249
- (3) Schlager, et. Al., Gesundheitsökonomie und Qualitätsmanagement 6 (2001) 134 - 137
- (4) Statistisches Bundesamt Deutschland 2003, Bevölkerung nach Land und Geschlecht, Stichtag 31.12.2001 unter <http://www.destatis.de/jahrbuch/jahrta1.htm>; 29.7.2003
- (5) Osteoporose Leitlinien Medizin, Deutsches Grünes Kreuz (Hrsg.), Die Empfehlungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Osteoporose (DAGO), Marburg; 1997
- (6) Schwabe, U., Paffrath, D., Arzneiverordnungsreport 2002, Springer Verlag, Seite 711
- (7) Pressemitteilung des BfArM, Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3, 53175 Bonn, vom 14.2.2003, www.bfarm.de
- (8) Pressemitteilung des BfArM, Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3, 53175 Bonn, vom 18.8.2003, www.bfarm.de

DGGP-Jahrestreffen Sachsen-Anhalt und Sachsen

Yvonne Remane, Leipzig / Am 21. Juni fand im Museum Schloss Moritzburg das Jahrestreffen der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (DGGP) gemeinsam mit der Regionalgruppe Sachsen statt.

Nach einer Sonderführung durch das Museum, das außer einer der größten Kinderwagenausstellungen in Europa über beeindruckende Sammlungen von Möbeln aus der Zeit der Renaissance bis zum Biedermeier mit zeitgenössischem Beiwerk verfügt, brachte Frau Friedrich, Ehefrau von Professor Dr. Christoph Friedrich aus



Marburg, auf dem frisch restaurierten 100 Jahre alten Flügel der bekannten Leipziger Klavierbaufirma Blüthner den Teilnehmern ein unerwartetes Ständchen. Ein weiteres folgte durch Schüler der Zeitzer Musikhochschule unter der Leitung ihres Direktors, die mit mehreren Musikstücken ihr großartiges Können unter Beweis stellten.

Den sich anschließenden Vortrag »Die Apotheke von innen gesehen – Autobiographien von Apothekern« hielt Professor Friedrich, der vor einigen Jahren im Govi-Verlag ein sehr erfolgreiches Buch mit dem gleichen Titel herausgebracht hatte. In diesem Vortrag wurden nicht nur eindrucksvolle Einblicke in die Apothekengeschichte, vor allem aus der Zeit des 19. Jahrhunderts gewährt, sondern auch Erfahrungen und Erlebnisse von Apothekern dieser Zeit wiedergegeben. Der Vortragende machte deutlich, dass diese Art, Pharmaziegeschichte zu betreiben, mehr als nur Beschaulichkeit bietet, sondern dass sie vor allem bei der Bewältigung aktueller Probleme Rat und Hilfe geben kann.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die Besichtigung des spätgotischen Doms Sankt Peter und Paul mit seiner Krypta aus dem 10. Jahrhundert. Der Dom verfügt neben der herkömmlichen auch über eine computergesteuerte Orgel – beide machten auf ganz unterschiedliche Art die Akustik des Gebäudes deutlich.

Großer Dank geht an die Organisatoren der Veranstaltung, Apothekerin Elke Starke-Kreil, Zeitz, und Dozent Dr. habil. Horst Remane, Halle, da dieser gelungene Nachmittag den mehr als 40 Teilnehmern noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben wird. /



Professor Dr. Christoph Friedrich, Marburg, und Apotheker Hannsgeorg Löhr, Leipzig, im Museum Schloss Moritzburg, Zeitz. Foto: Thomas Kreil, Zeitz

Weiterbildung an der Universität Tübingen

Der WissensTransfer (WiT) Universitätsbund Tübingen gibt folgende Seminartermine für den Monat Dezember 2003 bekannt:

15. Dezember 2003: Onkologie-Grundseminar (V10) – Entstehung, Diagnostik und Therapie von Krebs, Professor Dr. Diethard Baron, FH Weihenstephan

16. Dezember 2003: Onkologie-Aufbauseminar (V11) – Moderne Möglichkeiten der Krebs-Therapie, Professor Dr. Diethard Baron, FH Weihenstephan

Die Teilnahmegebühr pro Kurs beträgt 160 Euro. Weitere Informationen über: WiT – WissensTransfer Universität Tübingen, Wilhelmstraße 5, 72074 Tübingen, Telefon (0 70 71) 29-7 64 39, Fax (0 70 71) 29-51 01, E-Mail: wit@uni-tuebingen.de, Internet: www.uni-tuebingen.de/wit/ /

Mitgliederversammlung des BApÖD e. V.

Der Bundesverbandes der Apotheker im Öffentlichen Dienst (BApÖD e.V.) lädt am 23. September 2003, 17.30 Uhr, zur Mitgliederversammlung nach Erfurt ein. Veranstaltungsort ist die Universität Erfurt, Nordhäuserstraße 63, Auditorium Maximum, Lehrgebäude I.



Tagesordnung

1. Begrüßung
 2. Tätigkeitsbericht
 3. Bericht der Mitglieder des Beirats
 4. Kassenbericht 2002/Wirtschaftsplan 2003
 5. Bericht der Kassenprüfer
 6. Entlastung des Vorstandes
 7. Neuwahl des Vorsitzenden
 8. Allgemeine Aussprache/Planungen
 9. Verschiedenes
- Über eine zahlreiche Teilnahme würde sich der Vorstand sehr freuen. /